

Bericht zur zweiten Berlin Southern Theory Lecture

Prathama Banerjee: *Time and the Limits of the Political:
Anti-historical Excursions from South Asia*

Onlinevortrag 10.12.2020, 17 Uhr

Discussant:

ABDULKADER TAYOB (University of Cape Town)

Einführung:

KAI KRESSE (Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Freie Universität Berlin)

Moderation:

HANSJÖRG DILGER (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Freie Universität Berlin)

Website: https://www.polsoz.fu-berlin.de/ethnologie/forschung/Southern_Theory_Lecture/2nd_Berlin_Southern_Theory_Lecture/index.html

Am 10. Dezember 2020 präsentierte Prof. Prathama Banerjee, Historikerin und Professorin am Centre for the Study of Developing Societies (CSDS) in Delhi, die zum zweiten Mal stattfindende *Berlin Southern Theory Lecture*. Sie wurde vorgestellt und eingeleitet von Kai Kresse, Vizedirektor am Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO) und Professor am Institut für Sozial- und Kulturanthropologie an der Freien Universität Berlin (FU Berlin). Unter dem Titel „Time and the Limits of the Political: Anti-historical Excursions from South Asia“ präsentierte Banerjee anhand reichhaltiger Illustrationen aus südasiatischen Mythologien und philosophischen Positionen aus postkolonialer, präkolonialer und kolonialer Zeit, komplexe Gedankengänge dazu, wie das Verhältnis von Zeit und Politik anders gedacht werden könne als nach einem eurozentristischen und teleologischen Modell der westlichen Moderne. Generell verfolgte sie dabei die Auffassung, dass ein neu auszubildendes „anti-historisches Denken“ die Ausbildung und Kultivierung von *southern theory* zur Aufgabe habe und etablieren könne. Dieses Denken werde allerdings erst möglich gemacht durch historische, postkoloniale und dekoloniale Kritik.

In ihren beispielhaften Lesarten von bedeutenden Denktraditionen zu Zeit und Zeitchkeit aus Südasien behandelte sie einerseits klassische Quellen wie den Mahabharata-Korpus sowie philosophische Debatten zwischen verschiedenen Denkschulen im alten Indien; andererseits individuelle moderne Denker wie Ambedkar, Tagore und Iqbal, die sich, eingebunden in kolonial geprägten Lebenskontexten und in unterschiedlichen intellektuellen Traditionen, existenziell mit Zeit auseinandersetzen. Hierbei arbeitete sie eine übergreifende grundlegende These von einem „ontologischen Teilen“ (*ontological sharing*) heraus, situiert zwischen dem Politischen und dem Spirituellen, die als alternative Position zu westlichen Modellen von Theologie oder Säkularismus zu verstehen ist. Banerjee beendete ihren Vortrag mit dem Gedanken, dass Zeit, als ein konstitutives Prinzip für Politik, letztlich auch als eine limitierende Bedingung des Politischen angesehen werden müsse, die den Menschen auch immer wieder in existenzielle Bereiche fundamentaler kosmischer und einsamer Erfahrung ziehe. Grundsätzlich ging es ihr in dem Vortrag um die Herausarbeitung eines alternativen südasiatischen Paradigmas, welches aus den verschiedenen reichhaltigen Ressourcen und intellektuellen Debatten des Subkontinents zu Philosophie und Mythologie heraus untermauert werden kann.

Im vorigen Jahr war die Serie der *Berlin Southern Theory Lecture* auf gemeinsame Initiative vom Institut für Sozial- und Kulturanthropologie an der FU Berlin und dem Leibniz-Zentrum Moderner Orient ins Leben gerufen worden. Dies geschah aus der Überzeugung heraus, dass Anthropologie sich aktiv an einer kritischen theoretischen Reorientierung in den Human- und Sozialwissenschaften, die die Dominanz von eurozentristischem Denken zu überwinden sucht, beteiligen muss und sich in diesen Prozess produktiv einbringen kann. Der senegalesische Denker Felwine Sarr (mittlerweile an der Duke University) hielt im Dezember 2019 die erste Lecture mit dem Titel „Rewriting the humanities from Africa: towards an ecology of knowledge“ (siehe Bericht im Baessler-Archiv 66) im Foyer des Ethnologischen Museums in Dahlem vor gut 250 Zuhörer*innen. Die Veranstaltung dieses Jahr musste aufgrund der Corona-Pandemie als Online-Event organisiert werden. Dabei nahmen ca. 150 Zuhörer*innen aus Deutschland und Europa sowie aus Afrika, Südasien und Nordamerika teil. Es gab rege Beteiligung an der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde, die von Prof. Hansjörg Dilger (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, FU Berlin) moderiert wurde, mit einem breiten Spektrum an Fragen. Eingeleitet wurde diese Diskussion durch einen kritischen Kommentar von Prof. Abdulkader Tayob, Religionswissenschaftler an der University of Cape Town, der zurzeit als Georg Forster-Preisträger der Humboldt-Stiftung am ZMO angebunden ist. Die Veranstaltung wurde unterstützt vom Berlin Centre of Global Engagement an der FU Berlin, im Namen der Berlin University Alliance.

Text: KAI KRESSE